

A: 9,80 € Benelux: 9,80 € I/E: 9,80 € CH: 17,50 SFR



D: 8,90 €

BUND

FRIENDS OF THE EARTH GERMANY

Ökologisch Bauen & Renovieren

BUND-Jahrbuch 2016 · Ökologisch Bauen & Renovieren – herausgegeben vom BUND Baden-Württemberg

Schwerpunkte:

**Effizienzhäuser im Vergleich
Gutes Klima im Haus**

Themenspektrum:

**Planung · Musterhäuser · Grün ums Haus
Gebäudehülle · Haustechnik · Innenraum**

BUND-Jahrbuch 2016 · Ökologisch Bauen & Renovieren

Modernisierung mit Anbau

Ein Haus erobert den Garten

Man kennt sie aus allen Teilen der Republik: die kleinen Siedlungshäuser der Nachkriegszeit. Die Wohnfläche spärlich, dafür mit üppigem Garten – er sollte schließlich zur Selbstversorgung der Bewohner beitragen. Was man aus einer solchen Immobilie machen kann, zeigt ein Beispiel aus Hessen.

Trotz einiger alter Obstbäume und dem einen oder anderen Gemüsebeet: Heute dienen die Gärten hinter den Siedlungshäuschen nur noch zum kleinen Teil der Gewinnung von Lebensmitteln. Viel wichtiger ist ihre Funktion als „Naherholungsraum“ für die Bewohner. Nicht anders bei der hier vorgestellten Modernisierung eines solchen Häuschens aus dem Jahr

1956. Es steht in Osthessen, könnte genauso gut aber an fast jedem anderen Ort in der Bundesrepublik zu finden sein. Bei rund 54 Quadratmeter auf zwei Etagen verteilter Wohnfläche und überproportional hohen Energiekosten hatte sich Familie Wenz für die anstehende Modernisierung zwei Ziele gesetzt: Der bestehende Wohnraum sollte auf einen zeitgemäßen Bau- und Technikstandard gebracht werden. Und eine Erweiterung sollte mehr Komfort bringen – sowohl bei der Wohnfläche als auch bei der Wohnqualität.

Viel Fingerspitzengefühl

Was aus diesen Zielen geworden ist, schaut man sich am besten im Winter an. Denn im Sommer verhindert die üppige Vegetation auf dem Grundstück den Blick auf den eleganten Anbau, der dem Haus außen wie innen ganz neue Dimensionen verliehen hat – ohne dessen architektonische Wurzeln zu kappen. Gerade dieser Gar-

ten mit seinem alten Baumbestand und einer kleinen Remise macht den Charme des kleinen Hauses und seines Wohnumfelds aus: In einem geplanten Neubaugebiet muss man lange wohnen, bis eine solche abwechslungsreiche, kleingekammerte Quartiersatmosphäre entsteht, die typisch ist für ein Siedlungsgebiet der 1920er-, 1930er- oder 1950er-Jahre.

Als Siedlungshaus ist das Anwesen auch heute noch auf den ersten Blick zu identifizieren. Es passt sich nach wie vor nahtlos ins bestehende Baugebiet ein. Das liegt in erster Linie daran, dass sich zur Straße hin am Altbau wenig geändert hat. Zwar erhielten Dach und Außenfassade eine zusätzliche Dämmung, zwar wurde das Haus durch den Einbau einer Solaranlage und eines Gasbrennwertkessels auf den KfW-60-Energiestandard gebracht. Doch der für die Planung verantwortlich zeichnende Architekt Armin Frey hat alle Veränderungen mit viel Fingerspitzengefühl durchgeführt.

Erst auf dem Weg zum Hauseingang wird dem Besucher Schritt für Schritt klar, dass sich hier Grundlegendes verändert hat. Dieser Eingang lag schon immer recht versteckt hinten am Haus. Doch an Stelle eines notdürftig schützenden, schmucklosen Vordachs erwartet den Besucher nun ein vorspringendes, großzügig verglastes Entree – im Übrigen der einzige von

WEB-LINKS

www.zmh.com
www.frey-architekten.com
www.haus-aus-holz.com



Der Hauseingang lag schon immer abgewandt von der Straße. Hier dockt der neue Anbau an und erstreckt sich in den Garten



Im Sommer sitzt man im Anbau mitten im Grün



Im Winter gut zu fotografieren: die Terrassenseite des Anbaus gegenüber vom Eingang

Modernisierung eines Siedlungshauses von 1956 und Anbau

Außenmaße: 8,22 m x 8,92 m; Wohnfläche: EG 54 m², DG 36 m²

Modernisierung: zusätzliche Fassaden- und Dachdämmung; Solarthermie und Gasbrennwertkessel, Energiestandard KfW 60

Anbau:

Außenmaße: 7,10 m x 7,23/6,39 m

Wohnfläche: 35 m² plus 6,90 m² Terrasse

Außenwand: 160 mm Holzrahmenkonstruktion mit Mineralfaserdämmung, 60 mm Holzweichfaserplatte als WDVS, U-Wert 0,22 W/m²K; Dach: 240 mm Zwischensparren- und 40 mm Dämmung in der Unterkonstruktion, U-Wert 0,20 W/m²K

Herstellung:

Zimmermeisterhaus, Schwäbisch Hall

Entwurf, Planung: Armin Frey, Frey Architekten, Langensfeld

Ausführung: Schmidt Holzbau, Lauterbach-Maar

Die Eingangssituation: Rechts geht es zum Treppenhaus ins OG und zur Garderobe, links ist der offene Übergang ins neue Wohnzimmer zu sehen



der Straße aus sichtbare Teil des Anbaus. Dieser Anbau wurde als Holzkonstruktion vom Zimmermeisterhaus-Partnerbetrieb Schmidt aus dem hessischen Lauterbach-Maar ausgeführt.

Neuer Eingang – neues Lebensgefühl

Früher betrat man das Haus über eine Außentreppe. Heute gelangt man durch eine ebenerdige Eingangstür in ein dezent abgestuftes Foyer. Von hier fällt der Blick quer durchs Haus bis zur Terrasse auf der gegenüber liegenden Seite. Zwei Oberlichter sorgen neben den Außenwand-Verglasungen für zusätzliches Tageslicht in diesem „Querriegel“. Er besitzt eine wichtige Verteilerfunktion: Links geht es zunächst zum Treppenhaus ins Obergeschoss. Hinten öffnet sich dieser Trakt als offener Flur mit breiten Durchgängen nach links zum Esszimmer des Alt-

baus und nach rechts zum neuen Wohnzimmer. Außerdem geht es von hier auf die Hochterrasse und weiter über die Außentreppe zum Garten – eine echte Drehscheibe zwischen Alt und Neu, zwischen Drinnen und Draußen.

Den Zugewinn an Wohnqualität kann man am heutigen Esszimmer gut ermessen: Der 15-Quadratmeter-Raum diente früher als Wohnzimmer. Die Wand zur Küche wurde entfernt, so dass sich heute eine durchgehende offene Raumflucht vom Koch-/Essbereich ins neu angebaute, über 25 Quadratmeter große Wohnzimmer ergibt.

Rückzug und Vorsprung

Sehr gut gelungen ist dem Architekten beim Anbau der Spagat zwischen Offenheit und Geborgenheit. Denn einerseits exponiert sich das neue Wohnzimmer ganz bewusst und springt

geradezu aus dem Altbau hervor in den Garten. Andererseits soll ein Wohnzimmer immer auch ein Rückzugsraum sein und vor Blicken schützen – die umgebende Bebauung reicht schließlich bis zur Grundstücksgrenze. So hat Architekt Frey ein Wechselspiel aus schmalen Lichtbändern und einer großzügigen, raumhohen Übereck-Verglasung geschaffen, je nachdem, ob Diskretion gefragt ist oder die optische Nähe zum Garten gesucht wird.

Der Wahrung der Privatsphäre kommen nicht zuletzt auch die Niveauunterschiede der Räume zugute: Das Wohnzimmer „schwebt“ ein wenig über dem Garten und ist zudem über Stufen von Flur und Altbau getrennt – es spielt sozusagen in einer eigenen Liga. Mit der Hochterrasse sowie einem „Sundowner“-Balkon auf der Westseite haben die Bewohner die Möglichkeit,

im Übergangsbereich zwischen Haus und Garten ganz nach Geschmack einen Freisitz in der Sonne oder im Schatten zu nutzen. Die Baumkronen spenden im Sommer natürlichen Schatten, während sie im Winter den Einfall des Tageslichts kaum hemmen.

Zukunftsfähig

Die kleinen Siedlungshäuser der Nachkriegszeit hatten häufig ein geschlossenes Treppenhaus, weil auf den paar Quadratmetern Wohnfläche im Obergeschoss oft noch heimatlose Familien untergebracht werden mussten. Diese Chance einer separaten Wohneinheit hat der Architekt trotz der Umbauten gewahrt: Das Erdgeschoss besitzt einen großzügigen Reserveraum und ein Duschbad und könnte so als autarke Wohneinheit genutzt werden. Minimale Eingriffe würden ausreichen, um das Haus in zwei komplett getrennte Einheiten aufzuteilen. So wäre es zum Beispiel denkbar, dass später ein erwachsenes Kind oder eine Pflegeperson die Wohnung unterm Dach bezieht.

Doch das ist Zukunftsmusik. Heute nutzt Familie Wenz das Dachgeschoss als klassische Kinder- und Schlafetage – und unten findet das Alltagsleben statt. Dabei haben Modernisierung und Erweiterung eine Wohn- und Lebensqualität geschaffen, die nicht nur bei den Energiekosten auf dem Niveau eines Neubaus liegt – mindestens.

Stefan Kriz

Bilder: J. Mohr/Zimmermeisterhaus

Blick vom Anbau in das Esszimmer im Altbau. Hinter dem Raumteiler liegt der neue Eingangsbereich

